



Abendteuer Wald

Wir Adeleggreporter waren wieder unterwegs. Dieses Mal ging es mit Johannes Merta dem Revierförster von Isny in den Wald. Kaum angekommen ging es schon los und gleich darauf standen wir mitten im Wald. Eigentlich sind ja wir die Reporter und haben immer ganz viele Fragen an „unseren Fachmann“, aber Herr Merta drehte den Spieß um. Wir durften uns zuerst mal ganz genau umsehen und beschreiben, was uns so auffällt. Ganz klar, da war ein Graffiti-Sprüher unterwegs und hat sich einen Spaß daraus gemacht, die Bäume anzusprihen. Wir wurden aber gleich mal aufgeklärt, dass es sich hierbei um Markierungen handelt – um welche, das sollten wir noch erfahren. Er fragte uns auch, ob dieser Wald selbst gewachsen ist oder gepflanzt, und warum wir Menschen überhaupt einen Wald anpflanzen. Wir erkannten schnell, dass es sich um einen gepflanzten Wald handelt, schließlich sind wir als Naturreporter schon eine Weile unterwegs und haben im Laufe der Zeit schon einiges gesehen und erfahren. Was jedoch die Markierungen zu bedeuten haben, wussten wir immer noch nicht. Dann ließ er uns alle zusammerrücken und in die Hocke gehen. Stück für Stück ließ er uns größer werden und wir durften immer mehr unsere Arme ausstrecken, da wurde es aber ganz schön eng. Deshalb hat Herr Merta, wie es ein Förster im Wald auch macht, „Bäume“ (Kinder), die vielleicht etwas krumm oder zu dünn gewachsen sind, aussortiert. Was bei uns ein paar Minuten dauerte (am Ende blieben nur noch wenige Kinder übrig) machen die Förster über viele Jahre. Die Farbmarkierungen kennzeichnen die Bäume, die rausmüssen und die, die auf jeden Fall bleiben sollen. Da Reporter sein manchmal richtig Arbeit bedeutet, durften wir auch gleich die Arbeit der Waldarbeiter übernehmen. Wir bekamen Farbbänder, mit denen wir Bäume markieren sollten, die unserer Meinung nach rausmüssen.

Welche Bäume wählten wir aus? All diejenigen, welche zu dünn, krumm oder krank waren. Da der Wald alle 6-7 Jahre durchforstet wird, hat Herr Merta in diesem Wald für eine Weile Ruhe – diese Arbeit haben wir ihm abgenommen. Aber es ging noch weiter. Er zauberte aus seinem Rucksack kleine Sägen und weiter ging der Spaß. Damit die Bäume, die besonders schön gewachsen sind und ausgewählt wurden, später vielleicht einmal ein schönes Möbelstück oder ein Fenster zu werden, keine Astlöcher haben, werden die unteren Äste abgesägt. Nebenbei erklärte er uns, dass das „kleine Äste absägen“ einem Baum nicht schadet,.....ist wie Fingernägel schneiden.

Für die Äste reichten die kleinen Sägen, für die großen Bäume braucht man natürlich Motorsägen. Will man einen Baum fällen, wird zuerst eine Kerbe gesägt, denn damit kann man die Fallrichtung bestimmen. Auf die Seite, wo die Kerbe ist, wird der Baum auch hinfallen. Dann ging es weiter in ein anderes Waldstück. Dort ließ uns Herr Merta Rindenstücke in der Umgebung suchen. In allen Rindenstücken waren Spuren zu erkennen. Das waren Spuren vom Borkenkäfer. Die Geschichte mit den Borkenkäfern ist besonders spannend, auch wenn es für die Bäume oft tragisch endet. Ein einzelner Borkenkäfer ist nicht gefährlich, sind es dagegen viele, können ganze Waldstücke geschädigt werden, und das Holz ist kaum mehr verwertbar. Doch erst mal der Reihe nach. Der Borkenkäfer ist ein Käfer, der schlecht sehen, aber sehr gut riechen kann. Sind z.B. 10 Käfer an einem Baum, strömen sie einen Duft aus und sagen den Kumpels Bescheid, dass es hier ideal ist, die Eier abzulegen. Zur Eiablage bohren die Käfer dann Löcher in die Rinde. Die geschlüpften Larven ernähren sich dann vom Saft im Bast der Rinde der Bäume. Hierbei entstehen diese typischen Spuren, wie wir sie gefunden haben. Da diese Schicht die Lebensader eines Baumes ist, wird der Baum krank oder stirbt sogar. Jetzt versucht sich aber der Baum zu wehren, und er will die Löcher wieder stopfen. Deshalb produziert er ganz viel Harz. Ein gesunder Baum kann es -laut Merta -überleben, ein kranker nicht.

Auf schmalen Wegen gingen wir weiter in den Wald hinein und es war richtig abenteuerlich, quer durch den Wald zu laufen. Inzwischen hat sich der Wald auch verändert, und wir entdeckten immer wieder auch Buchenbäume, die übrigens als die „Mutter des Waldes bezeichnet werden. Die wichtigsten Baumarten hier im Wald sind Fichte, Tanne und Buche. Darüber hinaus gibt es auch noch Lärche und Douglasie. Bevor es wieder zu-



rückging, gab uns Herr Merta noch zwei Zweige in die Hand und ließ uns raten, welcher ein Fichten- oder ein Tannenzweig ist. Auch hier lernten wir: die Fichte sticht und die Tanne nicht, was man ganz gut im Selbstversuch an der Backe spürte. Zurück an unserer Ausgangsstelle gab es noch eine Überraschung. Herr Merta zeigte uns sein Jagdgewehr, was natürlich ziemlich spannend war. Und zum Schluss blies er uns noch so richtig den Marsch, bzw. er blies uns auf seinem Jagdhorn etwas vor. Mit diesem Horn hat man sich früher verständigt. Es gab / gibt verschiedene Melodien, die alle eine andere Bedeutung haben. Also war das Horn ein Vorläufer von unserem Handy. Die Melodie, die Herr Merta blies, war der Aufruf zum Essen. Und das war natürlich auch passend. Wir waren voll von neuen und interessanten Eindrücken, müde von so viel Wanderung quer durch den Wald und außerdem hatten wir einen Bärenhunger.

Experteninterview mit Johannes Merta

Adeleggreporter

Wie viele Bäume sind auf der Gemarkung Isny ?

Johannes Merta

Die Gemarkung Isny hat ca. 4.000 Hektar Wald und es stehen etwa 500 Bäume/ pro Hektar, das bedeutet , dass es rund 2.000.000 Bäume sind.

Adeleggreporter

Wie viele Bäume werden bei einer Durchforstung herausgenommen?

Johannes Merta

Bei einer Durchforstung wird etwa jeder 6. Baum herausgenommen.

Adeleggreporter

Was muss ein Förster alles machen?

Johannes Merta

Ein Förster markiert die Bäume, überwacht die Tätigkeit der Waldarbeiter, baut den Kontakt zum Sägewerk auf, überlegt, welche Baumarten gepflanzt werden under führt Kinder durch den Wald.

Adeleggreporter

Wie viele Rehe werden im Gebiet von Isny pro Jahr geschossen ?

Johannes Merta

Pro Jahr werden rund 400 Rehe geschossen.

Was der Schlaufuchs weiß

Wusstet ihr, dass der Borkenkäfer auch Buchdrucker heißt. Er hat seinen Namen daher, weil die Larven in der Rinde Fressspuren hinterlassen, die aussehen wie die früheren Druckvorlagen für die Bücher. Außerdem entstehen aus einem einzelnen Borkenkäferpaar 100.000 neue Borkenkäfer .